

Große Intensität und Klangfinessen

Die Cellistin Janina Ruh bei den Weingartner Musiktagen Junger Künstler

Doppelbegabungen sind im klassischen Konzertwesen eher selten, dass beispielsweise Julia Fischer eine international renommierte Geigerin ist, die zudem als Pianistin öffentlich konzertiert, gehört zu den wenigen Ausnahmen. Bei den Weingartner Musiktagen Junger Künstler stellt sich nun mit Janina Ruh – SWR2 hat den Auftritt mitgeschnitten, eine Sendezeitpunkt steht noch nicht fest – eine weitere Doppelbegabung im gut besuchten Festsaal „Zum Goldenen Löwen“ vor.

Die junge Cellistin, die sich derzeit in der Solistenklasse von Laslo Fenyö an der Karlsruher Musikhochschule vervollkommnet, tritt auch professionell als Sängerin auf. Wie die Gewichtung ihrer künstlerischen Möglichkeiten augenblicklich ausfällt, unterstreicht nicht nur ihr Programm-Schwerpunkt mit Cellowerken. Bei den Liedern von Poldowski (1879–1932), dies ist das Pseudonym der komponierenden Tochter des berühmten Geigers Henryk Wieniawski, kann zwar die gestalterische Intensität ihres Soprans überzeugen, weniger aber die etwas verengte Höhe. Bei „Mon reve familier“ des 1988 geborenen deutschen Komponisten Damian Scholl agiert Janina Ruh sogar in Personalunion von Sängerin und Cellistin.

Im Vordergrund des Auftritts von Janina Ruh, die 2014 als „SWR2 New Talent“ nominiert wurde, und ihres kongenialen Klavierpartners Boris Kusnezow steht aber ein sehr ansprechendes, mit Ausnahme der Zugabe von Robert Schumanns zweitem der „Fünf Stücke im Volkston“ op. 102 ausschließlich dem 20. Jahrhundert gewidmetes Cello-Programm. Die junge Künstlerin verfügt über einen sehr variablen Ton, gleichwohl singend wie markant. Die Klangfarbenvielfalt der Cellistin ist ebenso verblüffend wie der dynamische Feinschliff von Kusnezow am Flügel. Wobei die technische Brillanz des Duos nicht im Vordergrund steht. Igor Strawinsky „Suite Italienne“ basiert auf den Tänzen seines „Pulcinella“-Balletts, wobei zu Beginn der 1930er Jahre der Cellist Gregor Piatigorsky ihm eine fünfsätzige Suite für Cello und Klavier einrichtete. Strawinsky bearbeitete für sein Ballett, so meinte er zumindest, Werke von Pergolesi, heute weiß man, dass die Kompositionen von Domenico Gallo sind. Das mehrfache Maskenspiel dieser Musik, von Strawinsky ironisch unterfüttert und zugleich virtuos ausgearbeitet, wird von dem Duo mit viel Esprit und Sinn für die Doppelbödigkeit der Musik umgesetzt.

Mit seiner 1961 entstandenen C-Dur Sonate op. 65 für Cello und Klavier schuf Benjamin Britten ein Porträt seines Freundes, des großen Cellisten Rostropowitsch. Die fünf Sätze orientieren sich in ihren teilweise schroffen Gegensätzen nicht nur an dem phänomenalen Cellospiel des Russen, sondern ebenso dessen komplexer, auch widersprüchlichen Persönlichkeit. Der Klavierpart, den Britten für sich selbst schrieb, ist indes sehr lyrisch abgetönt, was bei Boris Kusnezow in besten Händen liegt. Janina Ruh kann nicht nur mit der virtuoson Pizzikato-Studie des zweiten Satzes begeistern, das ausladende „Lento“, musikalisches Zentrum der Sonate, wird von ihr mit ergreifender Intensität gestaltet.

Nadia Boulanger gilt als eine der einflussreichsten Kompositionslehrerinnen des 20. Jahrhunderts, sowohl Aaron Copland, Philipp Glass oder Eliot Carter waren ihre Schüler. Als Komponistin verstummte sie schon in den 1920er Jahren. Janina Ruh und Boris Kusnezow nehmen sich ihrer „Trois Pieces“ von 1914 mit viel Gespür für die feinen Klangfarben dieser mindest bei den ersten beiden Stücken sehr ruhigen Musik an. Subtilität des Ausdrucks verbindet sich mit feinen Klangabstufungen. Die Expressivität der Boulanger bricht sich erst im dritten Stück explosiv Bahn, was von dem top-abgestimmten Duo exemplarisch gestaltet wird. Claus Walters